

sammenhang sowohl mit Wahrheit als auch mit Heiligung. Sicher fordert Gott von uns die Einheit. Aber die Einheit ist nicht die einzige Forderung. Er fordert von uns ebenso Mission, Erneuerung, Wahrheit, Heiligung. Aber trifft es nicht zu, daß Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes in jedem Lebensbereich, der es sich etwas kosten läßt, Segen auch auf allen anderen Gebieten mit sich bringt? Mit meinem Hinweis auf einen *kairos* der Einheit wollte ich lediglich sagen, wenn wir uns Gottes Forderung nach Einheit wirklich etwas kosten lassen, dann werden wir feststellen, daß wir so auch mit seinen anderen Forderungen konfrontiert werden.

Wenn wir unseren Auftrag für die Einheit sehen, werden wir besser für unsere Sendung gerüstet sein. Wenn wir den Preis für die Einheit zahlen, werden wir erneuert werden. Wenn wir uns die Notwendigkeit der Einheit vor Augen führen, werden wir erkennen, daß ihr wirklicher Preis in vertiefter Heiligung besteht.

Man könnte tatsächlich sagen, daß in jedem Fall auch der umgekehrte Prozeß gilt. Gerade unsere Mission fordert unsere Einheit. Nur wenn wir uns der Wahrheit in Christus nähern, werden wir auch unsere Einheit kommen sehen. Nur wenn wir in der Heiligung wachsen, wird uns die Gnade zuteil werden, alle tiefen noch vorhandenen Hindernisse zu überwinden. Das heißt aber nur, daß der eine Gott einen Willen hat, nämlich unsere Vervollkommnung in Christus. Wir befassen uns hier mit der Einheit der Kirche. Lassen Sie uns darum bitten, daß wir alle Schritte im Gehorsam diesem Willen gegenüber tun und so Seinen Segen in allen Bereichen unseres Lebens erfahren!

ZUR FRAGE DER KATHOLIZITÄT

VON LUKAS VISCHER *)

Wir haben in der ökumenischen Bewegung bis jetzt nur selten von der Katholizität der Kirche Christi gesprochen. Es gehört mit zu den Folgen der Trennung, in der wir leben, daß der Gebrauch des Begriffes gestört ist. Der Umstand, daß getrennte Kirchen sich gegeneinander behaupten mußten, hat dazu geführt, daß sich mit dem Ausdruck auf allen Seiten sofort apologetische oder polemische Gedanken verbinden, und es ist darum heute äußerst schwierig, die Sache, die mit dem Ausdruck gemeint ist, unvoreingenommen zu betrachten und darzustellen. Die Schwierigkeit ist so groß, daß wir uns in der ökumenischen Bewegung mit anderen Begriffen wie „ökumenisch“, „universal“, „wahr“ usw. beholfen haben.

*) Einführung in die Vorträge von V. Borovoy und Cl. Welch.

Können und sollen wir aber diese Beschränkung auf die Dauer aufrechterhalten? Werden durch den Fortschritt und das Wachstum der ökumenischen Bewegung nicht alle Kirchen dazu genötigt, von neuem und in neuer Weise die Frage zu stellen, was wir meinen, wenn wir alle bekennen, daß die Kirche, das von Gott in Christus berufene Volk, Christi eigener Leib katholisch sei? Wir dürfen uns dem Ausdruck darum nicht entziehen, sondern müssen vielmehr den Versuch unternehmen, die durch ihn bezeichnete Sache neu zu erfassen und von den Verkümmern und Verkürzungen zu befreien, in die sie im Verlaufe der Kirchengeschichte geraten ist. In dieser Absicht stellen wir das Thema heute zur Diskussion.

Die Begegnung der Kirchen in der ökumenischen Bewegung hat einen tiefen Einfluß auf ihr Selbstverständnis ausgeübt. Sie sind sich in steigendem Maße dessen bewußt geworden, daß Gottes Volk in Vergangenheit und Gegenwart größer und weiter ist als die Gemeinschaft, in der sie sich bisher befanden. Sie haben erkannt, daß die Gabe der Gegenwart Christi in seiner Kirche einen weit größeren Reichtum bedeutet, als im Leben ihrer besonderen Kirche zum Ausdruck kommen konnte, und sie haben die befreiende Erfahrung gemacht, daß ihnen der Dialog und die Gemeinschaft mit anderen Kirchen Seiten der in Christus geoffenbarten Wahrheit erschloß, deren sie sich vorher nicht in derselben Weise bewußt gewesen waren. Die gemeinsame Ausrichtung auf den Herrn, der das Haupt der Kirche ist, hat allen Kirchen neuen Zugang geöffnet zu dem unermeßlichen Reichtum, der in ihm verborgen ist. Sie sind darum nicht mehr in der Lage, die Katholizität, die der Kirche durch ihre Gründung in Christus, dem Herrn der Welt, eigen ist, ohne Einschränkungen und in statischer Weise als Attribut ihrer Kirche zu bezeichnen. Gewiß, sie sind alle zutiefst davon überzeugt, daß sie in besonderer Weise in dieser Gabe leben. Wie könnten sie anders, wenn sie Christus der Welt verkünden? Sie sind vielleicht auch überzeugt, daß die Gabe außerhalb ihrer selbst nicht Wirklichkeit werden kann. Die Erkenntnis setzt sich aber in steigendem Maße durch, daß Katholizität nicht nur als Besitz verstanden werden dürfe, sondern als Aufgabe der Kirche gesehen werden müsse. Katholizität ist ein dynamischer Begriff. Die Kirche Christi ist nicht nur katholisch, sie ist im Begriff, es zu werden, und die getrennten Kirchen sind in der Aufgabe verbunden, die empfangene Gabe in vollkommenerer Weise zu manifestieren. Sie sind gemeinsam auf dem Wege, und man könnte unter diesem Gesichtspunkt die ökumenische Bewegung als Bewegung bezeichnen, die in Funktion wachsender und wahrer Katholizität steht.

Wachsender und wahrer Katholizität! Denn gibt es nicht eine falsche Sehnsucht nach Fülle und Ganzheit? Gibt es in der ökumenischen Bewegung nicht die Versuchung, immer mehr zu erschließen und darüber die in Christus gesetzte Mitte zu verlieren? Das Gewicht dieser Gefahr wird dann besonders deutlich,

wenn wir uns daran erinnern, daß der Antichrist nicht irgendwo weit entfernt zu suchen ist, sondern da am Werke ist, wo die Kirche lebt und sich zu erneuern sucht. Katholizität darf darum jedenfalls nicht als Prinzip verstanden werden, das losgelöst von Christus gültig wäre. Wenn wir von Katholizität sprechen, bekennen wir den einen Herrn, der der Herr der ganzen Welt ist und alles umfaßt, der aber zugleich zu allen Zeiten die tragende Mitte der Kirche ist.

In diesem Sinne möchte ich den Rednern des heutigen Abends — Erzpriester Vitaly Borovoy und Professor Claude Welch — das Wort geben.

DIE BEDEUTUNG DER KATHOLIZITÄT

VON VITALY BOROVOY

Alle Christen bekennen in ihren Glaubensbekenntnissen die Kirche als eine „katholische“ Kirche. Wo Jesus Christus ist, da ist die „katholische“ Kirche.

Ignatius von Antiochien bekannte in seinen Briefen an die Smyrner seinen Glauben in feierlicher Form. Er war nicht nur der erste, der das Wort „katholisch“ nachweislich verwendet hat, sondern er verband es auch unlöslich mit dem Namen unseres Herrn Jesus Christus. Seither bilden die Worte „christlich“ und „katholisch“ ein untrennbares Ganzes. Ein Jünger Christi zu sein, einer, der ihm nachfolgt und ihn bekennt, bedeutete gleichzeitig „katholisch“, d. h. ein Glied der einen, „katholischen“, universalen Kirche zu sein.

Aus diesem Grunde schließen alle alten Glaubensbekenntnisse, in denen der gemeinsame christliche Glaube an Jesus Christus enthalten ist, auch das feierliche Bekenntnis der Katholizität der Kirche mit ein:

„Ich glaube an eine, heilige, katholische und apostolische Kirche.“

Diese untrennbare Verbindung zwischen dem Glauben an Jesus Christus und der Zugehörigkeit zu dieser katholischen Kirche ist so offenkundig, daß die Begriffe „christlich“ und „katholisch“ in der Vorstellung der ersten Christen so eng zusammengehörten wie Vorname und Nachname. „Christianus mihi nomen, catholicus cognomen“ (Christ ist mein Name, katholisch mein Nachname). Wie Vorname und Nachname zusammen den vollen Namen einer Person ausmachen, so gibt der Nachname „katholisch“ dem Namen „christlich“ seine volle Bedeutung. So kann Augustin von sich bekennen: „Catholicus christianus sum“ (Ich bin ein katholischer Christ).